

Jörg Joachim Riehle

LAST LOVE

Eine dramatische Komödie in 14 Bildern



Personen

Johann Wolfgang von Goethe, Geheimrat aus Weimar

Karl August von Weimar, Herzog

Ulrike von Levezow (als greise Äbtissin)

Ulrike von Levezow (als Mädchen)

Amalie von Levezow, ihre Mutter

Abt Reitenberger, Abt im Kloster Tepla

Doktor Fidelius, Badearzt in Marienbad

Eine Novizin

Ein Hausdiener

Ein Zimmermädchen

Ein Leutnant

Seine Begleiterin

(Als Besetzung genügen 4 Frauen und 4 Männer)

Ort und Zeit der Handlung: Die böhmischen Kurorte Marienbad und Karlsbad in den Sommermonaten 1821 und 1823 sowie ein deutsches Kloster im Jahre 1899.

Pause nach dem 5. Bild

„Lieben belebt.“

Johann Wolfgang von Goethe

Inhaltsangabe:

Die 95-jährige Äbtissin Ulrike von Levetzow erinnert sich in Rückblenden an ihre erste Romanze mit Johann Wolfgang von Goethe. Im böhmischen Marienbad verliebt sich der alternde Dichter in das damals 17-jährige Mädchen. Das Stück erzählt die historisch verbürgte Liebesgeschichte - romantisch verklärt - in der Sprache des 19. Jahrhunderts, ergänzt mit vielen Zitaten von Goethe und seinen Zeitgenossen.

1. Bild

Ein gotisches Klosterzimmer. Die 95-jährige Äbtissin Ulrike von Levetzow sitzt am Scheibttisch. Hinter ihr an der Wand ein Kruzifix. Eine Kerze und die Bibel auf dem Schreibtisch. Ave-Läuten in der Ferne. Ulrike schreibt in einem Heft. Es klopft. Eine junge Novizin tritt ein.

Novizin Maria: Ehrwürdige Mutter, verzeiht die Störung, aber ich muss Euch sprechen.

Äbtissin Ulrike: Sprich nur immerzu meine Tochter.

Novizin Maria: Meine Gedanken sind verwirrt und ich brauche Euren Rat.

Äbtissin Ulrike: *Sie blickt sie prüfend an* Sei unbesorgt, öffne dein Herz, mein Rat und Gottes Hilfe sind dir gewiss.

Novizin Maria: Ihr wisst, dass ich mein Leben dem Herrn widmen will, der Pflege der Armen und Bedürftigen....

Äbtissin Ulrike: Sicher, sicher, ein löblicher Vorsatz... und nun hat die Liebe deine Sinne verwirrt?

Novizin Maria: Woher wisst Ihr....

Äbtissin Ulrike: Du bist nicht die erste meine Tochter... vor dir waren schon hundert andere hier. Aber bedenke: Wer die Liebe sucht, wandelt auf gefährlichen Pfaden. Dein Ziel ist das Glück, aber am Wegesrand lauert der Abgrund. Mit Gottes Hilfe werden wir den Pfad der Tugend für dich finden. Oder willst du eine Nonne werden, die im Kloster eine große Sünde sühnen will?

Novizin Maria: Nein Mutter Oberin...

Novizin Maria: Ein gute Nonne kann auch die Schwester werden, die im Kloster ihre Sünden sühnt....

Novizin Maria: Ehrwürdige Mutter, wie ist es um Euch bestellt? Seid ihr eine gute Nonne?

Äbtissin Ulrike: Ich versuche jeden Tag, eine gute Nonne zu sein, der Herr ist mein Zeuge. Doch welche Sünden gedenkt ihr hier zu sühnen Schwester Maria? Ist er jung und hübsch?

Novizin Maria: Ja, woher wisst Ihr?

Äbtissin Ulrike: *Sie macht eine wissende Handbewegung* Er ist nicht reich, aber er verdient sein täglich Brot im Schweiß seines Angesichts?

Novizin Maria: Jaja....

Äbtissin Ulrike: Dich reizt seine schöne Gestalt, das Leuchten seiner Augen und das Spiel seiner Muskeln unter dem Hemd...

Novizin Maria: Ohjaohja.....woher nur kennt Ihr ihn?

Äbtissin Ulrike: Ich kenne ihn nicht und doch sehe ich ihn vor mir stehen. Denn auch ich war einmal jung und versuchte sie zu ergründen - in deinem Alter - die Geheimnisse der Liebe.... *Sie macht eine wissende Handbewegung, lehnt sich zurück schließt die Augen und träumt offensichtlich*

Novizin Maria: *Sie wird ungeduldig* Und....habt Ihr sie verstanden?

Äbtissin Ulrike: *Sie wacht widerwillig aus süßen Träumen auf* Was? Verstanden?

Novizin Maria: Ja, ob Ihr die Geheimnisse der Liebe verstanden habt...

Äbtissin Ulrike: Sicher, die Geheimnisse der Liebe, natürlich....manche habe ich verstanden.....und manche sind mir ein Rätsel bis auf den heutigen Tag. Die Liebe kennt keine Vernunft. Die meisten Mädchen verlieben sich mit den Augen und nicht mit dem Verstand. Bei den reifen Frauen verhält sich die Sache freilich umgekehrt.

Novizin Maria: *Sie wird wieder ungeduldig* So erzählt mir doch von Eurer Liebesgeschichte....ich bin begierig daraus zu lernen...

Äbtissin Ulrike: Gemach, gemach...selig sind die, die sich in Geduld üben.....aber ich werde dir alles erzählen, warte nur bis ich die Erinnerungen wieder wachrufe, warte... *sie lehnt sich wieder zurück, schließt die Augen und träumt, die Szenerie verwandelt sich, die Klosterzelle mit den beiden Frauen verschwindet, vom Tonband kommt die verhallte Stimme der Oberin:* Es war damals, vor 78 Jahren, im böhmischen Marienbad.

2. Bild

Ein Kurpark mit Brunnen und kleiner Kolonnade (Säulenhalle), wo sich eine kleine Kapelle platziert, Instrumente stimmt und die Noten bereitstellt. Wasser plätschert im Brunnen. Fettleibige Kurgäste füllen ihre Schnabeltassen mit Wasser, trinken und wandeln auf und ab. Auf einer weißen Parkbank sitzt die weiß gekleidete 17-jährige Ulrike, in ein Buch vertieft. Goethe und Abt Reitenberger spazieren im Vordergrund.

Abt Reitenberger: Wie gefällt Euch die kleine Stadt, nachdem Ihr Karlsbad in all den Jahren immer den Vorzug gegeben habt?

Goethe: Ich bin überrascht Hochwürden, was hier in wenigen Jahren aus dem Boden gewachsen ist. Euer Plan war glücklich, die Ausführung streng, die Architekten und Handwerker offensichtlich kundig. Häuser und Wege, dass es eine wahre Pracht ist. Selten habe ich etwas erfreulicherer gesehen. *Sein Blick wandert zum Mädchen auf der Bank*

Abt Reitenberger: Euer Lob hör' ich gern, ich hoffe Ihr verkündet es aller Welt, dass die Marienquelle einen Kuraufenthalt lohne. Wo habt Ihr Euer Quartier genommen?

Goethe: Im Klebelsbergschen Palais. Ich glaube, es ist das schönste Haus am Platze. Mein Zimmer geht zur Talseite. Morgens steigt der Nebel aus den Wiesen, ich öffne das Fenster, atme den Duft von Heu und dunkelgrünen Tannen, die Quellen plätschern und die Vögel singen im Takt. Später am Tag, wenn die Nebel sich lichten, wird der Ausblick frei fast bis ins Bayrische. *Sein Blick wandert wieder zu dem Mädchen auf der Bank*

Abt Reitenberger: Ihr habt eine gute Wahl getroffen, ich kenne die Freifrau von Brösigke, die den Kebelsbergschen Palast führt, gar wohl. Sie ist eine tüchtige und gottesfürchtige Frau. Im Übrigen: Das junge Mädchen dort auf der Bank ist ihre Enkelin Ulrike, die Tochter der Amalie von Levetzow.

Goethe: Von Levetzow, Amalie von Levetzow? Ich traf die Baronin vor fünfzehn Jahren in Karlsbad. Ihre Tochter mag damals wohl zwei Jahre alt gewesen sein und das also ist aus ihr geworden. Ein herzerfrischender Anblick zwischen all den

gichtkranken Greisen und fettleibigen Geldsäcken, meint Ihr nicht auch?

Abt Reitenberger: Ihr habt ein scharfes Auge und ein scharfes Urteil Meister Goethe, aber wie steht es um eure eigene Gesundheit, was macht die Kur?

Goethe: Die Kur lässt sich nicht schlecht an und die einfache Lebensweise tut das übrige: Morgens trinke ich im Bette, bade am dritten Tag, trinke abends am Brunnen und speise mittags in Gesellschaft und so geht es denn hin. Und die Besserung stellt sich schon ein: Ich fühle mich jünger an Jahren und vor allem kräftiger in den Gelenken.

Abt Reitenberger: So spürt ihr das göttliche Wunder der Marienquelle am eigenen Leib. Gern würde ich weiter mit euch plaudern, indes ich muss euch verlassen. Aber versprecht mir Euren baldigen Besuch im Kloster. In unsrer Bibliothek lassen sich wahre Schätze finden.

Goethe: *Sein Blick wandert wieder zu dem Mädchen auf der Bank*

Die wahren Schätze findet man nicht in Büchern, nicht in Bibliotheken....trotzdem teurer Abt nehme ich Eure Einladung mit tausend Freuden an.

Abt Reitenberger: Der Herrgott möge Euch den Hochmut vergeben und mir die Freude an der Plauderei...so treffen wir uns in einer Woche wieder, zur selben Stunde... in der Bibliothek?

Goethe: So sei es, Gott zum Gruße Herr Abt.

Abt Reitenberger: Gottes Segen auf all euren Wegen, Meister Goethe. *Reitenberger geht ab. Die Musiker haben angefangen zu spielen: Ein Boccherini-Menuett. Die Kurgäste strömen zur Kolonnade. Ulrike bleibt in ihr Buch versunken allein zurück. Goethe geht zu ihr.*

Goethe: Schönes Fräulein darf ich's wagen, meinen Arm und Geleit Ihr anzutragen?

Ulrike bleibt in ihr Buch versunken, sie zeigt keine Reaktion. Goethe rückt näher.

Goethe: *lauter* Schönes Fräulein darf ich's wagen, nach dem Namen Euch zu fragen?

Ulrike bleibt in ihr Buch versunken, sie zeigt immer noch keine Reaktion. Goethe setzt sich zu ihr auf die Bank.

Goethe: *noch lauter* Schönes Fräulein darf ich's wagen, Ihr meine Gesellschaft anzutragen?

Ulrike: *sie erschrickt bei Goethes lauter Stimme* Was, Wie? Wieso schreit Ihr denn so, mein Herr? Ich bin nicht taub.

Goethe: *normal* Schönes Fräulein, Ihr scheint weder Ohren für die Musik noch für meinen Gruß zu haben, schon zweimal richtete ich vergebens das Wort an Euch.

Ulrike: Parbleu. Verzeiht mir meine Unhöflichkeit. Ich war in mein Buch vertieft und in meiner Phantasie versunken.

Goethe: Wie ist es nur möglich, dass bedrucktes Papier solche Gewalt über junge Menschen haben kann?

Ulrike: Der Roman fesselt mich seit Tagen, meine Schwestern und sogar die Frau Mutter haben dieses Buch verschlungen.

Goethe: Welche Lektüre zieht euch so in ihren Bann, schönes Fräulein?

Ulrike: "Werther", ein besondere Roman über die Liebe, geschrieben von einem gewissen Goethe, alle Welt liest ihn.

Goethe: *er zuckt kurz zusammen und fängt sich wieder* Liebe, Liebe...alle Romane handeln immer von der Liebe. Als ob es keine wichtigeren Dinge auf Erden gäbe, die Künste, die Wissenschaft, den Glauben...Ich bin kein Freund von sentimentalischem Schwulst.

Ulrike: Und mein Roman ist doch ein besonderes Buch, weil es den Leser so sehr mitfühlen lässt am Leiden der hauptsächlichlichen Personen.

Goethe: So scheint es eher eine Leidensgeschichte zu sein. Ich dachte stets, die Liebe wäre eine süße Angelegenheit zwischen Mann und Frau.

Ulrike: Das mag sein, genau weiß ich's zwar nicht, aber auf jeden Fall dünkt mir die Liebe auch ein schwieriges Geschäft zu sein.

Goethe: So wart Ihr noch nie verliebt?

Ulrike: Nein, doch wieso forscht Ihr mich aus, Herr?

Goethe: Entschuldigt meine Neugier, liebes Kind, aber die Kur ist gar so öde, man trinkt, man spaziert, man isst, da kommt ein wenig Konversation mit einem schönen Mädchen nicht

ungelegen. *Er zieht Schokolade aus der Rocktasche* Nehmt Ihr etwas Wiener Schokolade?

Ulrike: Scho-ko-la-de? Allein das Wort zergeht mir auf der Zunge. Danke. *Sie probiert von der Schokolade* Sie schmeckt gar so gut, jeden Tag könnt ich Schokolade essen, aber die Mutter hat's verboten. Es ist schädlich für die Zähne.

Goethe: Ähnlich verhält es sich mit der Liebe, sie ist im Geschmack unvergleichlich zart und süß und doch kann sie grosses Unheil anrichten...wenn nicht am Leib, so doch in Herz und Seele von empfindsamen Liebesleuten...

Ulrike: Ihr sprecht in Rätseln... seht, da kommt die Frau Mutter. *Ulrikes Mutter, eine elegante Erscheinung, nähert sich der Bank, Goethe steht auf und begrüßt sie mit Handkuß und Verbeugung*

Goethe: Meine Verehrung Baronin, erinnert Sie sich noch an mich und unser Zusammentreffen in Karlsbad?

Baronin von Levetzow: Wie könnte ich es je vergessen, Herr Geheimrat, Eure Komplimente, eure charmanten Plaudereien – ihr wart der Liebling der Karlsbader Damenwelt.

Goethe: Und doch hatte ich nur Augen für Euch, Baronin – und bin nach wie vor von Euren Reizen ganz verzückt. Ich sehe mit Freuden, dass sich Eure Schönheit sogar verdoppelt hat. *Goethe blickt zu Ulrike*

Baronin von Levetzow: Ihr seid noch ganz der alte Charmeur. Wie ich hörte, wohnen wir alle unter demselben Dach. Ihr seid im Klebelsbergschen Palais abgestiegen. Das Haus gehört meiner Familie und es würde mich außerordentlich freuen, wenn ihr unsere Abendgesellschaften mit Eurer Gegenwart und Euren Anekdoten bereichern könntet.

Goethe: Nichts lieber als dieses, Ihr wisst, wie sehr ich gute Gesellschaft schätze, weswegen ich mir erlaube, noch eine Bitte zu äußern.

Baronin von Levetzow: Wenn es in meiner Macht steht, so will ich Euren Wunsch erfüllen....

Goethe: Meine morgendlichen Spaziergänge rund um die Marienquelle sind oft sehr eintönig. Eine nette Gesellschafterin wie Euer reizendes Töchterlein könnte dem doch Abhilfe schaffen...

Baronin von Levetzow: Die Bitte sei euch gewährt. Ulrike, bedank dich bei dem Geheimrat für die Ehre.

Ulrike: *verwundert und nicht gerade begeistert* Danke, Herr Geheimrat.

Baronin von Levetzow: So nehmen wir gleich heute das Abendessen zusammen auf der Terrasse ein?

Goethe: Von Herzen gerne Gräfin.

Baronin von Levetzow: Au revoir. Sag auf Wiedersehen, Kind.

Ulrike: Au revoir, Herr Geheimrat.

Goethe: Au revoir. *Er geht zur Kolonnade, im Selbstgespräch:* Ganz reizend die junge von Levetzow. Erstaunlich, ganz stupend.

Ulrike: *verwundert* Frau Mutter, wer war der elegante Herr?

Baronin von Levetzow: Das mein Kind, war der geheime Rat und hochberühmte Dichter Johann Wolfgang Goethe, der Liebling der Musen, der Meister der Poesie und insbesondere der Verfasser des Romans, welchen du schon einen ganzen Sommer mit dir herumträgst.

Goethe geht an den Zuhörern des Konzerts vorbei, sie zeigen auf ihn und tuscheln.

3. Bild

Goethe und Ulrike beim Waldspaziergang, Goethe bleibt bei einer Steinformation stehen und untersucht sie interessiert.

Ulrike steht gelangweilt gähnend daneben.

Goethe: Interessiert Ihr Euch für Geologie und Mineralogie, Fräulein Ulrike?

Ulrike: Alte Steine und Mineralien sind nicht nach meinem Geschmack. Wie Ihr wisst, halt ich's eher mit dem süßen, weichen Gestein, das man in Konditoreien findet: Wiener Schokolade genannt. *Sie packt Schokolade aus und isst*

Goethe: *er droht ihr mit dem Zeigefinger*

Sagt, wo habt Ihr Eure rhetorischen Fertigkeiten gebildet?

Ulrike: In der Schule, außerdem habe ich so manches Buch genau studiert und so meine Ausdrucksweise verbessert.

Goethe: Dann will ich Euren Fleiß loben, dass Ihr Euch so über alle Maßen mit Büchern beschäftigt. Habt Ihr in Eurer Bildungsanstalt noch einen anderen Zeitvertreib?

Ulrike: Das Lesen bereitet mir immer noch die größte Freude, aber in der Schule in Straßburg erlerne ich außerdem das Spiel auf dem Pianoforte.

Goethe: So sagt mir Fräulein Ulrike, welchen haltet Ihr für den größten Tonsetzer?

Ulrike: Ludwig van Beethoven gilt mir als der Größte unter den Komponisten. Seine Melodien und Harmonien sind unvergleichlich.

Goethe: Ich traf den großen Musiker vor rund 10 Jahren in Teplitz und Karlsbad. Er wollte mich sehen, denn er hat so manche meiner Gedichte in Töne gefaßt. Trotz seiner Jugend war er schon harthörig und schien kein Menschenfreund zu sein. Insbesondere die Personen von Stand waren ihm zuwider. Er machte auf mich den Eindruck einer ungebändigten Persönlichkeit.

Ulrike: *nachdenklich* So scheint sich der Charakter Beethovens in seiner Musik zu spiegeln. Wild und ungebündelt ist auch seine Musik: Leidenschaft klingt in jeder Note.

Goethe: Wollt Ihr unsre Abendgesellschaften nicht mit einem Konzert erfreuen und Beethovens Melodien am Pianoforte für uns spielen?

Ulrike: Für ein Konzert wird meine Kunst wohl noch nicht ausreichen.

Goethe: Seid nicht so bescheiden mein Töchterlein...und wie haltet Ihr's mit Fauna und Flora? Wollen wir nicht einen schönen Strauß pflücken für Eure Frau Mutter?

Ulrike: Blumen seh' ich am liebsten auf der Wiese. In der Vase dauern mich die schönen Pflanzen, sie verblühen in Tagen und führen uns grausam die Vergänglichkeit von Jugend und Schönheit vor Augen.

Goethe: *er zuckt zusammen und hält darin inne, eine Blume pflücken zu wollen.* Sind das wirklich Eure eigenen Gedanken oder habt ihr das in Büchern gelesen?

Ulrike: *sie zuckt mit den Schultern.* Wer Blumen liebt, sollte sie nicht in Kübel oder Töpfe sperren.

Goethe: *er ist verwundert.* Nun gut. So lasst mich denn die Blumen mit Worten für Euch pflücken *er deklamiert und schreitet dabei im Kreis:*

Ich ging im Walde
So für mich hin,
Und nichts zu suchen,
Das war mein Sinn.

Im Schatten sah ich
Ein Blümlein stehn,
Wie Sterne leuchtend,
Wie Äuglein schön.

Ich wollt es brechen,
Da sagt es fein:
Soll ich zum Welken
Gebrochen sein?

Ich grub's mit allen
Den Würzlein aus
Zum Garten trug ich's
Am hübschen Haus.

Und pflanzt' es wieder
Am stillen Ort;
Nun zweigt es immer
Und blüht so fort.

Ulrike: Sind das wirklich Eure Gedanken oder habt Ihr das in Büchern gelesen?

Goethe: Gut gebrüllt, Löwin. Ich habe das Gedicht vor Jahren geschrieben....Sagt, wann werdet ihr Marienbad verlassen?

Ulrike: Unsre Abreise ist auf übermorgen zur Mittagszeit angesetzt..

Goethe: *Er fasst sich theatralisch ans Herz*

Ulrike: Was habt Ihr? Ist Euch nicht wohl?

Goethe: Doch, doch, ich glaubte nur den Abschiedsschmerz schon zu fühlen und mein Herz drohte zu brechen...

Ulrike: Ihr macht Euch wohl lustig über mich.

Goethe: Nein, lasst mich mit Verlaub ein Gedicht versuchen auf Eure Abreise.

Ulrike: Nun denn, fasst Euren Abschiedsschmerz in Verse. Ich bin begierig dem Munde zu lauschen, den die Musen geküsst.

Goethe: Nicht nur die Musen mein Töchterlein, Ihr verwirrt mich. Aber sei's drum:

Im Sommer lernten wir uns kennen....

er zögert.....kennen...kennen...trennen....parbleu es geht nicht, ihr habt mich verunsichert.....

Ulrike: Versucht's nochmal.

Goethe: Also gut. *er will beginnen und zögert lange*

Mir bleibt der einzige Genuß,

dein holdes Bild mir ewig zu erneuern:

Und fühltest du den Wunsch nach diesem Segen,

Du kämest mir auf halbem Weg entgegen.

Ulrike: ... wie schön.

Goethe: Um ehrlich zu sein, Fräulein Ulrike, es ist nicht vollständig, ich habe das Gedicht gleich als es mir in den Sinn kam verändert..

Ulrike: Weswegen?

Goethe: Um Euch und mich nicht zu beschämen.

Ulrike: Jetzt habt Ihr meine Neugier geweckt und sollt mir das Gedicht in seiner ursprünglichen Form wiedergeben.

Goethe: So hört gut zu:

Ich sehne mich nach deinem Kuß,

Doch bleibet einzig der Genuß,

Dein holdes Bild mir ewig zu erneuern:

Und fühltest du den Wunsch nach diesem Segen,

Du kämest mir auf halbem Weg entgegen.

Ulrike: Ohhhh.....

Goethe: Seht Ihr, jetzt habe ich Euch beschämt.

Ulrike: Das habt Ihr, noch nie hat jemand einen Kuss von mir gefordert...

Goethe: Wollt ihr mir nicht ein Stück weit entgegenkommen? Nur eine Nasenlänge? *Er versucht sie ungeschickt an sich zu ziehen....Ulrike löst sich genauso ungeschickt.*

Ein junges Paar kommt ihnen händchenhaltend entgegen. Ein gutaussehender Leutnant in fescher Uniform. Die Paare grüßen sich flüchtig im Vorübergehen. Ulrike blickt dem schönen Leutnant versonnen hinterher.

Goethe: Die Jugend ist doch schön, Fräulein Ulrike - ach - ich möchte noch einmal 50 Jahre jünger sein.

Ulrike: Auch wenn Ihr über 70 Winter erreicht habt, so scheint Ihr doch von der Kraft und Leidenschaft der Jugend erfüllt zu sein.

Goethe: Nicht übel euer Kompliment, mein liebes Töchterlein, seid ihr mir noch böse wegen vorhin....

Ulrike: Schon vergeben und vergessen. *Sie spazieren schweigend weiter*

Goethe: Wie haltet Ihr es eigentlich mit dem Tanzen? Welche Tänze sind im Elsässischen en vogue?

Ulrike: Ich weiß nicht, Musik und Tanz gefallen mir zwar sehr, aber zum Tanzen hatte ich bislang nur wenig Gelegenheit.

Goethe: So will ich hoffen, dass wir bei einem der nächsten Bälle hier gemeinsam das Tanzbein schwingen werden. Ihr werdet doch auch im nächsten Jahr wieder einen Kuraufenthalt im Böhmischen einplanen?

Ulrike: Ja, die Frau Mutter will den nächsten Sommer in Marienbad verbringen. Sie würde Euch gerne wiedersehen.

Goethe: Und ist das auch Euer Wunsch?

Goethe und Ulrike verharren bewegungslos im „Freeze“, die Szenerie wird langsam abgedunkelt.

4. Bild

Die gotische Klosterstube vom 1. Bild wird wieder hell.

Novizin Maria: Wieso erzählt Ihr nicht weiter?

Äbtissin Ulrike: *Sie stützt den Kopf auf ihre Hände* Meine Erinnerungen verlassen mich.....ich weiß nur, daß er mir zum Abschied damals eines seiner Bücher mit einer persönlichen Widmung schenkte. Es steht heute noch in meiner Bibliothek. Jedenfalls lud ihn meine Großmutter wieder zur Kur nach Marienbad ein. Und so verbrachten wir den nächsten Sommer wieder im Hotel meiner Großeltern. Ich glaube, ich habe mich gefreut ihn wieder zu sehen und er lud mich wieder ein auf seine endlos langweiligen Spaziergänge, bedenke, dass ich damals in deinem Alter war....manchmal war es eine Qual ihm zuzuhören, manchmal erfrischend wie Quellwasser. Alles sprudelte nur so aus ihm heraus: Anekdoten, Gedichte und Komplimente, für die ich sehr empfänglich war... und er bestürmte mich mit seinen Liebesbeweisen und Geschenken auf Bällen und anderen Abendgesellschaften.

Novizin Maria: Seid ihr darauf eingegangen?

Äbtissin Ulrike: Ja, ich habe seine Aufmerksamkeit und seine Geschenke genossen, doch eine erotische Anziehungskraft ging nicht von ihm aus. Bedenke, dass er zu diesem Zeitpunkt 73 Jahre alt war. Erotisch an Goethe waren nur seine Augen, diese verführerischen, wie Juwelen funkelnden dunklen Augen. Mit seinen Augen und seinem Esprit faszinierte Goethe alle weiblichen Gesprächspartnerinnen, auch mich, die ich nicht wusste wie mir geschah. Und wie umwirbt dich dein junger Verehrer?

Novizin Maria: Er macht mir auch Geschenke.

Äbtissin Ulrike: So? Welche denn?

Novizin Maria: Ein Halsband aus Samt, eine Haarspange....

Äbtissin Ulrike: Und, trifft er damit deinen Geschmack?

Novizin Maria: Ohja.

Äbtissin Ulrike: Und hat er dir auch schon ein Buch geschenkt?

Novizin Maria: Nein, noch nie, ich glaube nicht, daß er eines besitzt.

Äbtissin Ulrike: Goethe hat mir ständig Bücher geschenkt und weil er eitel war, waren es meistens seine eigenen Werke. Und wie beschenkst du deinen Galan?

Novizin Maria: OOOHHHHOOOHHHH...

Äbtissin Ulrike: SOOOOOO?

Novizin Maria: Nein, es ist nicht wie Ihr denkt...ich belohne ihn mit meinen Küssen.

Äbtissin Ulrike: Bist du da nicht etwas zu großzügig mit deinen Geschenken?

Novizin Maria: Meint Ihr?

Äbtissin Ulrike: Ja.

Novizin Maria: Aber er zahlt mir meine Küsse hundertfach wieder zurück...

Äbtissin Ulrike: Manchmal bleibt es nicht beim Küssen....
...und wie küsst er, leidenschaftlich oder schüchtern?

Novizin Maria: Leidenschaftlich und stürmisch wie ein Sommergewitter...

Äbtissin Ulrike: Ein Sommergewitter sagst du? Warte, jetzt erinnere ich mich wieder, es war unser dritter Sommerurlaub in Marienbad mit Goethe...

Die Klosterzelle verschwindet im Dunkeln, das nächste Bild erhellt sich und weiße durchsichtige Vorhänge (die Schleier der Erinnerung) enthüllen es vollständig.

5. Bild

In Ulrikes Zimmer. 1 Bett, Nachttisch, Stuhl und Frisier-Kommode mit Spiegel und Wasch-Schüssel, 1 Tür. Ulrike steht am weit geöffneten Fenster, Klaviermusik klingt vom Salon durch ihr Fenster: Der Anfang von Beethovens Appassionata oder Pathétique..

Goethe: *Goethe klopft zweimal an der Tür, Ulrike überhört das Klopfen, Goethe tritt ein. Ulrike dreht sich erst jetzt zur Tür um* Wo bleibt Ihr? Die Baronin bat mich, Euch zu holen. Das Konzert im Salon mit Madame Szymanowska nimmt ohne Euch seinen Lauf.

Ulrike: *sie ist unsicher* Verzeiht mir, aber ich fühle mich nicht wohl.

Goethe: *tritt näher, er fasst ihre Hand* Was habt Ihr?

Ulrike: *sie blickt ihm in die Augen* Vielleicht wollte ich Eure Gegenwart fliehen und habe doch eine Begegnung mit Euch herbeigesehnt, ach der Abend ist so schwül und mir ist heiß und kalt in einem Augenblick.

Goethe: *er hält ihre Hand und legt den Arm um sie* Ist es so besser?

Ulrike: *sie genießt die Umarmung* Ja, die Kälte schwindet und mich durchströmt eine große Wärme...

Goethe: Wollt Ihr, dass Euch die Kühlung der Abenddämmerung anweht?

Ulrike: *sie nickt schüchtern*

Goethe: So macht doch den Busen frei, dass ihm die Abendluft zu Gute komme.

Ulrike: *sie errötet*

Goethe: *er öffnet ihre Kleidung, küsst ihren Busen und versenkt seinen Kopf zwischen ihren Brüsten.* Das Abendrot hat sich auf deine Wangen eingebrannt.

Ulrike: *sie wird sicherer* Kein Wunder, meine Sonne geht mir ja am eigenen Busen unter. *Die beiden verharren eine Zeitlang in dieser Pose*

Goethe: *er hebt den Kopf* Hat dir noch niemand den Busen berührt?

Ulrike: Nein, mir selbst ist es so fremd, dass du mich anrührst.

Goethe: *er überdeckt ihren Busen wieder mit Küssen, Ulrike genießt es und erschauert. Ihr Haar wird unordentlich, Goethe ordnet es mit zärtlicher Hand an ihrer Stirn. Durch das Fenster hört man Beethovens Appassionata jetzt vermischt mit fernem Donnernrollen, es fängt an zu regnen.*

Du bist wie das Gewitter, deine Haare regnen, deine Lippen wetterleuchten und deine Augen donnern. *Er umfasst ihren Busen von hinten* Soll man nicht das Schöne umfassen? Ist es nicht die Aufgabe meines Lebens? Bin ich darum nicht der Dichter? *Er drückt Ulrike an sich, küsst ihre Stirn.* Komm ich will dir den Busen wieder zudecken, wenn du wüsstest, wie süß du bist, dann - ja - erst dann könntest du's begreifen, wie streng die Fesseln sind, die deine Unschuld mir anlegt, dass ich's nicht vermag, sie zu zerreißen. *Er löst sich von ihr und deckt ihren*

Busen wieder zu. Willst Du denken, dass es Unsterbliches, Unvergessliches ist, was wir erleben?

Ulrike: Ja, das will ich glauben.

Goethe: So bewahr den Moment in deinem Herzen für die Ewigkeit.

Ulrike: Ich tu's.

Goethe: Hörst du wie unsre Leidenschaft in der Musik fortklingt?

Ulrike: Ich hör's. *Sie lauschen der Musik*

Goethe: Die Abendgesellschaft wird auf uns warten. Kannst du unser Geheimnis bewahren?

Ulrike: Ich kann's.

Pause nach dem 5. Bild. Während der Pause klingt Beethovens Klaviersonate fort.

6. Bild

Ulrike in der Klosterkirche. Sie will bei Abt Reitenberger die Beichte ablegen. Die beiden treffen sich vor dem Beichtstuhl. Ulrike ist nervös.

Abt Reitenberger: Baronesse, Welch' göttlicher Fügung verdanken wir euren Besuch im Kloster?

Ulrike: Ehrwürdiger Vater, ob es eine göttliche Fügung ist, bezweifle ich, eher ist es eine Prüfung, die mir der Herr auferlegt hat, oder eine Versuchung, die.....kurz und gut, ich wollte, dass Ihr mir die Beichte abnehmt.

Abt Reitenberger: Mein Kind, beruhigt Euch und habt Vertrauen, ich kann Euer Herz erleichtern.

Die beiden betreten den Beichtstuhl.

Seid unbesorgt, bekennet Eure Sünden, meine Tochter, und Gottes Hilfe und Vergebung werden Euch zuteil werden. Seid ihr bereit, die Wahrheit zu beichten vor Gott dem Allmächtigen?

Ulrike: Ja, ich bin bereit im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Abt Reitenberger: Der barmherzige Gott schenke Euch die wahrhaftige Erkenntnis Eurer Sünden. Welcher Sünde klagt Euer unschuldiges Herz Euch an?

Ulrike: Ich bekenne, daß ich gegen das vierte Gebot verstieß und meiner lieben Mutter gegenüber oft ungehorsam war. Ich

bekenne, daß ich unkeusche Gedanken hatte und unzüchtig handelte.

Abt Reitenberger: Die Wege des Herrn sind zwar unergründlich, aber der Pfad der Tugend ist durch die Worte des Herrn hell erleuchtet. Der Herr ist dein Hirte, er wird dich durch die Dunkelheit führen und sicher geleiten. Welche Unzucht hat euch vom Pfad der Tugend geführt?

Ulrike: *sie zögert mit der Antwort*

Abt Reitenberger: Sprecht ohne Scham, denn nur mit der Beichte könnt Ihr Euch von der Sünde befreien.

Ulrike: *noch zögerlich* Ich habe einen Verehrer, er ist schon über siebzig Jahre alt, er hat meinen Busen mit Küssen liebkost und ich habe es geschehen lassen und Lust empfunden.

Abt Reitenberger: Mein Kind, so höret die Worte des Herrn, die allein Platz finden sollen in Eurem Herz und Euch vor allen Verführungen bewahren:

Denn alles, was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt.

Und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.

Darum sage ich Euch mein Kind:

Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.

Als Buße gebe ich Euch drei Ave Maria und drei Rosenkränze auf. Gott, der barmherzige Vater, hat durch den Tod und die Auferstehung seines Sohnes die Welt mit sich versöhnt und den Heiligen Geist gesandt zur Vergebung der Sünden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes spreche ich euch los von euren Sünden. Ego te absolvo a peccatis tuis in nomini patris & filii & spiritus sancti. Amen.

Ulrike: Amen.

Abt Reitenberger: Der Herr hat Euch Eure Sünden vergeben, so gehet hin in Frieden.

7. Bild

In der Bibliothek des Klosters Tepla: Prunkvolle, mit goldenem Stuck und Gemälden verzierte Decken, Regale mit Unmengen von Büchern und grossen ledergebundenen Folianten. Goethe und Abt Reitenberger stehen zwischen den Regalen.

Goethe: Diese Hallen sind heilig und eines Klosters würdig. Welch schöne Stunden verbrachte ich schon hier, Hochwürden, umgeben von tausend treuen Helfern, *er zeigt auf die Bücher ringsum* die mir die Geheimnisse der Natur enträtseln halfen. Ich atme den Duft von Wissenschaft und Wahrheit aus alten Pergamenten *er holt tief Luft und fängt an zu husten* von unsäglicher Neugier getrieben, will ich unsre schöne Welt begreifen und beschreiben. Welche, glaubt ihr, ist die wichtigste der Wissenschaften? Die Mathematik? Die Geologie? *er wandert schnellen Schrittes zwischen den Regalen* Welche ist die vornehmste unter den Künsten, die Musik oder die Malerei? Ich wüsste es nicht zu sagen – ich liebe sie alle. Wie begierig bin ich, euer geheimes Buch in den Händen zu halten. Wo habt ihr es versteckt?

Abt Reitenberger: Gemach Meister Goethe. Ihr wisst: Dieses Buch zählt zu den verbotenen Schriften. Nur die wenigsten wissen, dass es bereits im Druck erschien.

Goethe: Wo ist es? *er bedrängt ihn* Ich muss es sehen.

Abt Reitenberger: Das gedruckte Werk ist an sicherem Ort versteckt, ich habe jedoch eine übersetzte Abschrift desselben mitgebracht. Einer meiner Bibliothekare ist des Französischen mächtig, er hat alle 4000 Seiten übersetzt. Hier seht Ihr einen von 15 Bänden. *Er zieht ein Buch aus seinem Gewand*

Goethe: *er nimmt das Buch und liest ehrfurchtsvoll*

„Giacomo Casanova, Chevalier de Seingalt: Die Geschichte meines Lebens.....“ *er blättert staunend im Buch*

Abt Reitenberger: Ein ungewöhnlicher Ort in diesem Buch zu blättern, was denkt Ihr?

Goethe: *er blättert immer noch atemlos staunend* Ja gewiß, vollkommen ungewöhnlich, *er blättert weiter noch atemloser, noch staunender* vollkommen unglaublich, völlig unfassbar. Wie seid ihr an dieses Buch gekommen?

Abt Reitenberger: Wie ihr vielleicht wisst, war Giacomo Casanova seit 1785 Bibliothekar in Diensten des Grafen Waldstein auf Schloss Dux. Dem Grafen verdanke ich eines der ersten Exemplare mit handschriftlichen Anmerkungen des verstorbenen Autors. Die getreue Übersetzung desselben haltet ihr in euren Händen. Lest getrost, es ist die Erzählung der Geschichte, die Casanova in die Bleikammern von Venedig gebracht hat.

Goethe: *er nimmt das Buch und blättert wieder ehrfurchtsvoll*
Zwei Nonnen und ein Verführer, ein Liebhaber namens Casanova, eine Liebesgeschichte, die im Kloster spielt, ein starkes Stück.

Abt Reitenberger: Kommt euch die Geschichte nicht irgendwie bekannt vor?

Goethe: *er hört auf zu blättern*

Nein, wieso meint ihr? Ich habe das Buch noch in keiner anderen Bibliothek gesehen, nur Gerüchte gehört, dass Casanova seine Lebensgeschichte aufgeschrieben habe.

Abt Reitenberger: Seht ihr keine Parallelen zu eurer Lebensgeschichte?

Goethe: *er grübelt* Ich kenne Casanovas Biographie noch nicht, gerade fange ich ja erst an zu lesen...

Abt Reitenberger: Dann lasst mich euch aufklären. Wie Ihr hat Casanova die Juristerei studiert und gleich Euch, mein verehrter Geheimrat, beherrscht er die Kunst der Verführung.

Goethe: Das sind in der Tat verblüffende Parallelen. Ein ganz erstaunlicher Charakter, dieser Casanova.

Abt Reitenberger: Ist das alles, was Euch dazu einfällt?

Goethe: Ich müßte das Buch erst einmal gründlich studieren und könnte Euch dann besser mit Auskunft dienen...

Abt Reitenberger: Meint Ihr nicht, daß die Kunst der Verführung sich besser in Büchern macht, als realiter in unserem beschaulichen Kurort. Es kam mir zu Ohren, dass Ihr im Begriff steht, eine Exempel Eurer Verführungskunst an der jungen Ulrike von Levetzow zu statuieren.

Goethe: Und meint Ihr nicht, daß Ihr als Mann der Kirche Euch lieber mit der Heiligen Schrift beschäftigen solltet, als mit

weltlichen Angelegenheiten, von denen Ihr doch keine Kenntnis habt?

Abt Reitenberger: Gott vergebe Euch Euren Hochmut. Das Buch könnt Ihr gründlich studieren. Lest es und nehmt Euch Casanova als warnendes Beispiel. Seine Reisen führten ihn in vieler Herren Länder, aber sein letztes Reiseziel war ganz gewiss die Hölle. Wohin wird Eure letzte Reise gehen? Gott zum Gruße Meister Goethe.

Beide gehen ab

8. Bild

Goethe beim Badearzt. Der Dichter liegt nackt auf einer Liege, auf seinen Hüften liegt ein Handtuch. Er lässt seine Manneskraft untersuchen. Der lustige Badearzt Dr. Fidelius redet mit böhmisch-wienerischem Akzent.

Goethe: Ich hoffe, er ist sich im klaren darüber, dass diese Untersuchung eine delikate Angelegenheit ist und er darüber schweigen muss gegenüber jedermann.

Fidelius: Selbstredend iss mir das Schweigen gegenüber jedermann eine oberste Pflicht. Wissen's Herr von Goethe, wir Badeärzte sind die delikatsten Angelegenheiten schon gewohnt. Letzte Woche beispielsweise iss bei mir der Graf von Finckelstein....

Goethe: Will er mich zum Narren halten? Weiß er nicht was Diskretion bedeutet? Will er mich genauso kompromittieren?

Fidelius: Ich bitt' schön um Vergebung, Herr Geheimrat. Natirlich nicht. Ich will bloß meinen, so ein Kurpublikum iss ja eine hochexplosive Mischung. Die gelangweilten adeligen Damen einerseits und die feschen Offiziere in ihren schmucken Uniformen andererseits, das mag nicht lang' gut gehen, da kommt es gelegentlich zu folgenreichen Begegnungen. Und die ganzen hohen Herren, die hier zur Kur sind, lassen sich das kleine Zipperlein am liebsten bei den Zimmermädchen und anderen weiblichen Bediensteten auskurieren - ich bitt' sie Herr von Goethe – eine delikate Angelegenheit, das iss hier eine völlige Normalität.

Er misst Goethes gutes Stück mit dem Zollstock. Die Maße scheinen seinen Erwartungen nicht ganz zu entsprechen. Er wackelt bedenklich mit dem Kopf.

Jeschuschmariaunjosef. Eineinhalb Zoll. So eine delikate Untersuchung iss doch eine heikle Sache. Der erste Eindruck auf mich iss ehrlich gesagt a bissel enteischend.

Goethe: Er soll bedenken, dass schließlich nicht die Quantität, sondern die Qualität entscheidend ist...

Fidelius: Sicher Quantität, Qualität, Kreativität oder Aktivität megen schon eine Rolle spielän. Aber es scheint sich hier eher um eine Kuriosität zu handeln. Ich mecht ja mein meglichstes dazu beitragen, dass der Herr von Gethe seine junge Braut ordentlich glicklich machen kann, aber der Herr Geheimrat hat sich da a bissel viel vorgenommen. So wie's jetzt ausschaut wird's wohl nicht mehr ganz reichen.

Goethe: Bislang hat sich noch keine Dame bei mir beschwert...

Fidelius: Da muß mir der Herr Geheimrat schon eine ehrliche Antwort geben, was er dann von mir will...wie soll ich ihm ein Attest schreiben, wenn der Herr Geheimrat ein Geheimnis um seine Potenz macht? Regt sich denn was, wenn er eine ordentlich dékolletierte Weibsperson sieht?

Goethe: *wackelt im Liegen vielsagend mit den Händen*

Fidelius: Oder wie sieht's am Morgen aus, wenn er aufsteht?

Goethe: *setzt sich auf in Dichterpose* Morgens steigt der Nebel aus den Wiesen, ich öffne das Fenster, atme den Duft von Heu und dunkelgrünen Tannen, die Quellen plätschern und die Vögel singen im Takt....

Fidelius: Papperlapapp. Ich will von ihm keine Poesie hören sondern der Geheimrat mecht bittschön in Prosa seine morgendliche Manneskraft beschreiben.

Goethe: Also, morgens, wenn der Nebel so aus den Wiesen steigt...und ich aus dem Bette, dann also...

Fidelius: Dann also was?

Goethe: *er lässt den Kopf hängen* Dann tut sich nix mehr.

Fidelius: Der Herr Geheimrat mecht sich bittschön nicht so hängen lassen, mit 73 Jahren ist das eine totale Normalität. Es will sich lediglich heißen, dass die Stabilität zum einen und die

Länge des Pänises zum andern einer natirlichen Unterstützung bedirfen.

Goethe: Natirliche Unterstützung?

Fidelius: Natirlich, versteht sich!

Goethe: Ja und.... wie geht diese ...natirliche Unterstützung?

Fidelius: Die natirliche Methode bedeutet, muss man die Durchblutung des Pänises verbessern, mit Massagen, Umschlägen und vor allem: Mit Kohlensäure.

Goethe: Mit Kohlensäure?

Fidelius: Ja, natirlich mit Kohlensäure. Denn: Die Kohlensäure wirkt beläbend auf alle Organe. Dass iss wie wenn man bittscheen a kleines Glaserl Sekt trinkt und sich stimuliert. Weil im Sekt iss auch die Kohlensäure enthalten. Im letzten Jahr iss hier in Marienbad ein indischer Maharadscha g'wesen, der war in ihrem Alter. Den ham seine Frauen vom Harem herg'schickt weil der Ofen aus war. Und wie er mit der Behandlung fertig g'wesen iss, hat er sich gleich wieder verheiratet, mit einem Zimmermädchen aus Karlsbad und hat sofort einen Treffer g'habt, weil die iss schwanger g'worden. Und sie hat ihm sogar Zwillinge geboren.

Goethe: Zwillinge? Erstaunlich, ganz stupend! - Soso, ein Zimmermädchen aus Karlsbad, mit Kohlensäure. Stupend, stupend. Also her damit. Wo hat er die Kohlensäure?

Fidelius: Die Kohlensäure befindet sich in unserem Mineralwasser. Es ist sich meglich die eisere und die innere Anwendung und das bedeitet, Sitzbäder in temperiertem Mineralwasser und das Trinken von zwei Litern täglich. Die meiste Kohlensäure befindet sich im Mineralwasser der sogenannten Liebesquelle, also ist es für den Herrn Geheimrat ohne Probleme meglich seine Kur ganz normal fortzusetzen, er muß hericht nur die Quelle wechseln, statt mit dem Wasser der Marienquelle versorgt er sich mit dem belebenden Wasser der Liebesquelle. Außerdem lässt er sich eine Sitzbadewanne ins Zimmer stellen, jeden Morgen soll ihm der Hausdiener die Wanne mit temperiertem Wasser aus der Liebesquelle füllen und bald schon werden sich die jugendlichen Gefiehle wieder einstellen.

Goethe: Das scheint mit eine praktikable Therapie zu sein... und so stupend einfach.

Fidelius: Die Therapie iss an sich einfach, aber hat a bissel unangenehme Nebenwirkungen.

Goethe: Ich wusste es...

Fidelius: Es kann in einzelnen Fällen zu explosionsartigem Durchfall kommen, was am Schwefel liegt, der im Wasser der Liebesquelle vermehrt enthalten iss. Bei jüngeren Patienten sind Fälle von Priapismus bekannt geworden.

Goethe: Pri-a-pismus?

Fidelius: Ja, Priapismus.

Goethe: Verzeiht Doktor, ich bin kein Mediziner, wie ihr wohl wisst.....

Fidelius: Bei Priapismus handelt es sich um eine krankhafte Versteifung des Pänises, die mehrere Stunden anhalten kann und die in einzelnen Fällen sogar zum Tode führt.

Goethe: Das Risiko will ich gerne eingehen. Doktor, weih mich dem Liebestod.

9. Bild

Goethe im Hotelzimmer. Er sitzt in einem kleinen hölzernen Badekübel. Er trinkt hektisch aus einer Schnabeltasse das Wasser der Liebesquelle. Ab und zu klopf der Hausdiener und kommt mit einem dampfenden Eimer Mineralwasser. Goethe sitzt mit dem Rücken zur Tür. Der Hausdiener stellt vor der Tür den Eimer ab, das Zimmermädchen kommt mit dem Besen in der Hand vorbei.

Hausdiener: Jeden Morgen dasselbe Theater. Eine Rennerei ist das. Von der Quelle zur Küche, von der Küche ins Zimmer, man trägt sich tot für die Gesundheit der hohen Herrschaften. Am liebsten würd ich's dem Geheimrat übern Kopf schütten.

Zimmermädchen: Das Wasser? Dem Geheimrat Goethe? Jesusmaria, so eine berühmte Persönlichkeit. So darf man die Herrschaften nicht behandeln.

Hausdiener: Er trinkt kübelweise Wasser aus der Liebesquelle, angeblich wegen der Potenz, weil er das junge Fräulein von Levetzow heiraten will.

Zimmermädchen: Unser Fräulein Ulrike? Davon hab' ich auch schon reden hören, dass er ihr den Hof macht. Ganz Marienbad spricht davon. Also ich würde den berühmten Herrn Goethe ja auch mal gern kennenlernen.

Hausdiener: Das lässt sich machen. Klopf' nur und du triffst ihn in bei der Arbeit an seinem Schreibtisch.

Zimmermädchen: Wirklich? Werd' ich ihn auch bestimmt nicht stören?

Hausdiener: Nein, sag ihm, dass du das Zimmer fegen willst...

Zimmermädchen: Ich versuch's...*sie klopft*

Goethe: JAAA. *Das Zimmermädchen tritt in Goethes Gemach. Sie bleibt schockiert stehen.*

Goethe: Parbleu, was will sie hier....ich dachte der Hausdiener wär's.

Zimmermädchen: Ich wollt' das Zimmer fegen.

Goethe: Nun sei's drum, fegen bringt Segen, also mag sie fegen was sie kann. *Das Zimmermädchen dreht schüchtern die Hände am Besenstiel.* Hat ihr meine apollinische Gestalt die Sprache verschlagen? *Sie fängt schüchtern an zu fegen.* Woher kommt Ihr schönes Kind?

Zimmermädchen: *Sie dreht schüchtern die Hände am Besenstiel.* Aus Karlsbad komm' ich gnädiger Herr:

Goethe: Parbleu. *Er flüchtet sich in tiefere Gewässer der Sitzbadewanne und versucht seine Blöße mit einem Handtuch zu bedecken.* Aus Karlsbad, sagt sie? Ganz erstaunlich, stupend, stupend. Dann hat sie im vergangenen Jahr auch den indischen Maharadscha gesehen?

Zimmermädchen: *Sie dreht schüchtern die Hände am Besenstiel.* Nein, Herr Geheimrat, aber man hat mir von ihm erzählt.

Goethe: Was hat man ihr denn erzählt?

Zimmermädchen: *Sie dreht die Hände am Besenstiel jetzt schneller.* Dass er von einer solchen Vitalität war, trotz seines hohen Alters...

Goethe: Vitalität, schau an, ganz stupend. Leider muss ich sie jetzt bitten, zu gehen, weil ich beabsichtige der Wanne zu entsteigen und sie durch meine Vitalität nicht kompromittieren will.

Zimmermädchen: *Sie dreht wieder langsamer. Verzeiht die Störung, Herr Geheimrat. Sie wartet noch kurz, bis er aus der Wanne steigt.*

Goethe: *er entsteigt der Wanne mit einem verdächtig ausgebeulten Handtuch um die Hüfte. Vitalität oder Normalität, das ist hier die Frage. Das Zimmermädchen geht. Goethe zieht einen Morgenrock an. Auf dem Flur begegnet das abziehende Zimmermädchen mit beseeltem Gesichtsausdruck dem nahenden Fürsten Karl August von Weimar. Karl August sieht sie aus Goethes Zimmer kommen und blickt ihr missbilligend hinterher. Er klopft und tritt in Goethes Zimmer.*

Karl August von Weimar: *Er blickt auf Goethes verdächtig ausgebeulten Morgenrock Gute Güte Goethe. Frauenbesuch so früh am Morgen? Ihr seid ein wahres Naturwunder.*

Goethe: *er beschwichtigt mit den Händen Es ist nicht so, wie Ihr glaubt – ich wollt' es wäre so - doch die Dinge liegen weit schwieriger. Seid ihr bereit für Euren besten Freund und Diener, die Braut zu werben?*

Karl August von Weimar: *Er dreht sich in vollem Ornat um die eigene Achse Mit Uniform und Degen bitt' ich um der Mutter Segen.....*

Goethe: *Degen, Fegen, Mutters Segen auf allen Wegen, papperlapapp, das Niveau am heutigen Morgen lässt zu wünschen übrig.....Es bräche mir das Herz, wenn sie nicht die meine werden würde. Nehmt dieses Attest vom Badearzt Fidelius. Er holt eine Papierrolle aus der Schublade. Es bestätigt meine körperliche und geistige Vitalität und insbesondere meine Manneskraft. Es wird bei der Baronin Eindruck hinterlassen.*

Karl August von Weimar: *So, glaubt Ihr?*

Goethe: *Amtliche Dokumente üben auf Weibspersonen immer eine magische Wirkung aus.*

Karl August von Weimar: *Er nimmt das Dokument und entrollt es. Er zitiert: "Hiermit bestätige ich, Doktor Fidelius, Badearzt zu Marienbad, dass der 73-jährige Johann Wolfgang von Goethe, in*

geistiger und körperlicher Kraft einem Mann im besten Alter gleichkommt. Seine Manneskraft wurde von mir durch Einsatz von Kohlensäure und entsprechenden Kuranwendungen verbessert und entspricht der Leistungsfähigkeit eines 30-jährigen.“

Alle Achtung, Goethe. Ihr seid im besten Alter und mit der Potenz eines 30-jährigen gesegnet, doch unter uns gesagt, was hat Euch das Papier gekostet?

Goethe: Lediglich den Preis einer Untersuchung und die strikte Einhaltung der medizinischen Therapie. Schließlich bin ich ein Ehrenmann.

Karl August von Weimar: Und als solchen werde ich Euch bei der Baronin empfehlen.

Goethe: So soll es sein, nun geht mit Gottes Hilfe. *Er verabschiedet Karl August*

10. Bild

Karl August von Weimar und Baronin von Levetzow im Salon. Ulrike bringt Tee und gießt ein. Sie verlässt den Salon, der Herzog von Weimar und die Baronin trinken Tee am Teetisch.

Karl August von Weimar: Vorzüglich, aber, um auf den eigentlichen Grund meines Besuches zurückzukehren....es geht um Eure Tochter.

Baronin von Levetzow: Ulrike?

Karl August von Weimar: Ja, Ulrike. Sie hat sich außerordentlich und zu ihrem Vorteile entwickelt und ich will Euch gestehen, dass Goethe, der vorzüglichste meiner Freunde, sein Herz an sie verloren hat und dass.....*er zögert*

Baronin von Levetzow: Und dass was?

Karl August von Weimar:dass er sie zur Frau begehrt.

Baronin von Levetzow: *Sie prustet den Tee heraus und stellt die Tasse ab.* Ihr beliebt zu scherzen.

Karl August von Weimar: Mitnichten, ich komme in seinem Auftrage, die Braut für ihn zu werben.

Baronin von Levetzow: Trotzdem halte ich Euer Anliegen für einen sehr schlechten Scherz.

Karl August von Weimar: Es ist unser vollster Ernst. Sie mag sich die Sache wohl überlegen und bedenken, dass Sie in Weimar mit ihrer Tochter ausgesorgt hätte. Ich verspreche der Baronin selbst ein prächtiges Haus, ihrer Tochter eine herausragende Position bei Hofe, sowie eine jährliche Rente von 10 000 Talern im Falle von Goethes Ableben. Das will wohl überlegt sein. *Die Baronin kommt ins Grübeln.*

Ihre Familie wird vom Weimarer Hof auf das herzlichste aufgenommen werden, denke Sie an die vielen gesellschaftlichen Anlässe, die durch Ihre Familie auf das Schönste bereichert werden. Auch sollte sie sich im klaren darüber sein, wen sie als Schwiegersohn....

Baronin von Levetzow: Schwiegersohn? Er könnte doch wohl eher mein Schwiegervater sein.....

Karl August von Weimar: Ich bitte Euch nochmals, die Heirat nicht von Goethes Alter abhängig zu machen, sondern vielmehr von seiner gesellschaftlichen Position und seiner geistigen Frische. Ich will Euch dieses Schreiben zeigen. *Er gibt ihr das Attest.*

Baronin von Levetzow: *Sie liest das Attest* "Hiermit bestätige ich, Doktor Fidelius, Badearzt zu Marienbad, dass der 73-jährige Johann Wolfgang von Goethe, in geistiger und körperlicher Kraft einem Mann im besten Alter gleichkommt. Seine Manneskraft wurde von mir durch Einsatz von Kohlensäure und entsprechenden Kuranwendungen verbessert und entspricht der Leistungsfähigkeit eines 30-jährigen."

Sie zerreißt das Papier und wirft es auf den Boden.

Das Dokument ist lächerlich und das Papier nicht wert, auf dem es geschrieben steht. Im Übrigen, wenn sein Geist wirklich frisch wäre, würde er uns alle nicht auf diese Art und Weise inkommodieren.

Karl August von Weimar: *Er sammelt die Papierschnitzel wieder auf.* Baronin, denkt an die Pension und die Annehmlichkeiten, die der Hof zu Weimar Euch und Eurer Tochter bieten kann, Bälle, Konzerte, Opern, Theater....

Baronin von Levetzow: Eine von Levetzow lässt sich nicht kaufen wie eine billige Hure.....*Ulrike kommt ins Zimmer um Tee*

nachzugießen. Die Baronin und Karl August schweigen betreten. Ulrike gießt Tee nach und verlässt wieder den Salon.

Karl August von Weimar: Goethe braucht sich Liebe nicht zu erkaufen, das wisst Ihr selbst am besten, auch Ihr seid seinem Charme und Esprit erlegen, vor vielen Jahren in Karlsbad....

Baronin von Levetzow:vor bald 20 Jahren und schon damals war er in der Rolle des jugendlichen Liebhabers eine glatte Fehlbesetzung.

Karl August von Weimar: So sage ich Euch auf den Kopf zu, dass Goethes Ruhm Euren Namen unsterblich machen würde...

Baronin von Levetzow: Schweigt! Ich sage nein und nochmals nein. Unsere Familie kann gut selbst für ihre Unsterblichkeit sorgen, indem meine Tochter sich ordentlich verheiratet und gesunde Kinder zur Welt bringt.

Karl August von Weimar: Sollte das wirklich Euer letztes Wort gewesen sein?

Baronin von Levetzow: Es bleibt bei nein, ich sage nein und tausendmal nein.

11. Bild

Karl August von Weimar und Goethe im Hotelzimmer, er legt die Papierschnipsel vor Goethe auf den Schreibtisch.

Goethe versucht nervös, das Puzzle wieder zusammenzusetzen.

Karl August fasst ihn beruhigend an der Schulter. Goethe zuckt zusammen und zögert mit der unheilvollen Frage

Goethe: Was hat sie gesagt?

Karl August von Weimar: Nein und nochmals nein.

Goethe: *weinerlich* Warum?

Karl August von Weimar: Sie sagte, Ihr wäret schon damals in Karlsbad als jugendlicher Liebhabers eine glatte Fehlbesetzung gewesen.

Goethe: Das hat sie wirklich gesagt? Bin ich denn schon so alt? Sagt mir die Wahrheit.

Karl August von Weimar: Ich vermag es Euch nicht zu sagen, aber seht selbst, schaut in den Spiegel. *Goethe geht zögernd*

zum Spiegel und schaut rein, er bricht weinend auf den Knien vor Karl August zusammen.

Goethe: Gebt mir Euren Degen, ich will dem Jammern ein Ende machen. *Er rüttelt an dem Degen. Karl August hält seine Hand auf dem Degenknauf und weicht zurück.*

Karl August von Weimar: Wenn ihr den Degen fordert, so sollt ihr ihn haben. *Er geht zum Schreibtisch, holt einen Federkiel und reicht ihn Goethe. Richtet Euch mit spitzer Feder, aber um Gottes Willen vergießt Tinte und kein Blut.*

Goethe: Bei Gott, ihr habt recht. Aber lasst mich jetzt mit meinem Unglück alleine. Ich will es aufschreiben. *Er greift langsam nach der Feder. Geht zögerlich zum Schreibtisch, wischt sich die Tränen ab, legt Papier zurecht und schreibt zuerst langsam, dann immer besessener. Karl August klopft ihm auf die Schulter und verlässt das Zimmer.*

Goethe schreibt fieberhaft und liest abwechselnd seine Zeilen:

“Mich treibt umher ein unbezwinglich Sehnen,
Da bleibt kein Rat als grenzenlose Tränen.

So quellt denn fort und fließet unaufhaltsam!
Doch nie gelang's die innre Glut zu dämpfen!
Schon rast's und reißt in meiner Brust gewaltsam,
wo Tod und Leben grausam sich bekämpfen.
Wohl Kräuter gäb's des Körpers Qual zu stillen;
Allein dem Geist fehlt's am Entschluß und Willen,

Fehlt's am Begriff: Wie sollt er sie vermessen?
Er wiederholt ihr Bild zu tausendmalen.
Das zaudert bald, bald wird es weggerissen,
Undeulich jetzt und jetzt im reinsten Strahlen;
Wie könnte dies geringstem Troste frommen,
Der Ebb' und Flut, das Gehen wie das Kommen?

Verlaßt mich hier, getreue Weggenossen!
Laßt mich allein am Fels, in Moor und Moos;
Nur immer zu euch ist die Welt erschlossen,
Die Erde weit, der Himmel hehr und groß;
Betrachtet, forschet, die Einzelheiten sammelt,

Naturgeheimnisse werden nachgestammelt.

Mir ist das All ich bin mir selbst verloren,
Der ich noch erst der Götter Liebling war;
Sie prüften mich, verlieren mir Pandoren,
So reich an Gütern, reich an Gefahr;
Sie drängten mich zum gabeligen Munde,
Sie trennen mich und richten mich zugrunde.“

Er hört das Geräusch einer Pferde-Kutsche und geht zum Fenster.

Goethe: Sie reisen ab!

Er wirft hektisch seine Habseligkeiten in einen großen Koffer.

12. Bild

Die gotische Klosterstube wird wieder hell.

Äbtissin Ulrike: *Sie stützt den Kopf auf ihre Hände* Am Tag unsrer Abreise konnte ich seine Gestalt am Fenster sehen, er saß am Schreibtisch. Ich wunderte mich, dass er uns nicht persönlich verabschiedete, wie es sonst immer seine Art war, und winkte ihm zu, aber er hat nicht reagiert. Erst in Karlsbad erfuhr ich von meiner Mutter den Grund für die überstürzte Abreise.

Novizin Maria: So hat die Mutter gegen Euren Willen entschieden?

Äbtissin Ulrike: *Sie stützt den Kopf auf ihre Hände* Nein, sie wusste sehr genau, dass ich ihn nicht wirklich liebte. Als er in der unheilvollen Sommernacht meinen Busen küsste, war ich neugierig und beschämt zugleich. Ich habe mich zuerst geschämt, weil ich glaubte, ihn wie einen Vater zu lieben. Und doch erregte mich die Erfahrung der Sinnlichkeit. Er war so faszinierend und alles war so neu für mich.....schliesslich habe ich mich fast verführen lassen von einem 73-jährigen Greis....vielleicht traute ich mich als junges Mädchen auch nicht, seine Komplimente und Annäherung abzuwehren. Immerhin war er eine der berühmtesten Persönlichkeiten dieser Zeit. Und natürlich habe ich es auch genossen, von dem größten deutschen Dichter begehrt zu werden. Wenn wir zusammen in

Gesellschaft auftauchten, richteten sich immer alle Augen auf uns.

Novizin Maria: Habt ihr ihn trotzdem wiedergesehen?

Äbtissin Ulrike: *Sie stützt den Kopf auf ihre Hände*

Ja, nur ein paar Tage später, er war uns nach Karlsbad nachgereist und hatte im selben Hotel Quartier bezogen. Alles schien wieder in Ordnung und wir feierten zusammen seinen 74. Geburtstag. Und was meine Mutter nicht wusste, ich schenkte ihm ein böhmisches Glas, auf dem mein Portrait eingraviert war.

Novizin Maria: Wie hat es ihm gefallen?

Äbtissin Ulrike: *Sie überlegt....die Klosterzelle wird dunkel*

13. Bild

Die Überreste einer kleinen Geburtstagsfeier, die festlich gedeckte Tafel ist in Unordnung. Goethe mit vom Wein geröteter Nase sitzt allein am Kopfende und liest Geburtstagspost. Ab und zu trinkt er einen Schluck Wein. Ulrike bringt das in Seidenpapier gewickelte Glas zu ihm.

Ulrike: Auch ich habe noch ein Geschenk für Euch.

Goethe: Dein Anblick ist mir immer ein Geschenk.... *er wickelt das Glas aus.*

Ein schönes böhmisches Glas mit deinem Bild....lass es mich gleich ausprobieren...*Er schenkt Rotwein in das neue Glas.* Wie süß und köstlich schmeckt der Wein plötzlich, ach Ulrike, weißt Du noch:

Ich sehne mich nach deinem Kuß,

doch bleibet einzig der Genuß,

dein holdes Bild mir ewig zu erneuern:

Und fühlest du den Wunsch nach diesem Segen,

Du kämest mir auf halbem Weg entgegen.

Ulrike: Das Gedicht von unserem ersten Spaziergang...ohh *Sie stehen sich jetzt Kopf an Kopf gegenüber, Goethe küsst und umarmt sie plötzlich voller Leidenschaft, Ulrike lässt ihn gewähren und erwidert seinen heissen Küsse schüchtern, er drängt sie auf den Tisch, beginnt sie zu entkleiden, schiebt ihren Rock nach oben...er lässt seine Hose runter und legt sich auf sie. Durch Goethes stürmisch-rhythmische Bewegungen und ein*

Ungeschick des Liebespaares geht das Glas zu Bruch. Die Mutter Ulrikes taucht auf, als sie das Klirren des Glases hört. Das Liebespaar hält schockiert inne. Ulrike versucht ihre Kleidung in Ordnung zu bringen. Goethe schwankt mit runtergelassener Hose durch das Zimmer

Baronin von Levetzow: So also dankst Du mir die Mutterliebe...verschwinde auf dein Zimmer, du schamlose Dirne...und Ihr alter Hurenbock wagt es, meine Tochter zu beschmutzen...der grosse Dichter, nur ein alter geiler Bock...
Ulrike rennt davon, die Mutter hinter ihr her. Goethe kniet auf dem Boden und versucht, die Scherben des zerbrochenen Glases auf einen Teller zu sammeln.

14. Bild

Die Klosterstube wird wieder hell.

Äbtissin Ulrike: *Sie stützt den Kopf auf ihre Hände* Das war meine letzte Begegnung mit Goethe, meine Mutter brachte mich im Kloster unter, ich hatte keine Wahl und Goethe habe ich nie mehr wiedergesehen.

Novizin Maria: Mutter Oberin, hattet Ihr nicht die Wahl, den Dichter auch ohne die Einwilligung Eurer Frau Mutter zu heiraten?

Äbtissin Ulrike: *Sie macht eine abwehrende Handbewegung*
Eine richtige Liebe war es nicht. Es war vielleicht nur eine Schwärmerei, eine gemeinsame Liebe zu den Büchern, die uns auf geheimnisvolle Weise verband. Ich wollte ihn gar nicht heiraten...

Novizin Maria: Eine traurige Geschichte, Mutter Oberin.

Äbtissin Ulrike: Es gibt traurigere Geschichten auf der Welt, meine Tochter. Im Kloster habe ich meinen Frieden und mein Seelenheil gefunden.

Novizin Maria: Habt ihr euch dann später wieder verliebt, in einen anderen?

Äbtissin Ulrike: Oh, ich hatte noch viele Verehrer, aber verliebt war ich nie und kein anderer Mann hat je wieder meinen Busen geküsst. Sie waren alle zu.....zu langweilig. Nur einmal in all den

langen Jahren habe ich fast die Erfüllung der Liebe erlebt - damals mit Goethe.

Novizin Maria: Und was ratet ihr mir also jetzt, ehrwürdige Mutter Oberin?

Äbtissin Ulrike: Gemach, das werden wir noch herausfinden. War es nicht auch der Wunsch deiner Eltern, dich im Kloster versorgt zu wissen?

Novizin Maria: Das war ihr Wunsch, und ich bin traurig, daß ich sie vielleicht enttäuschen werde....

Äbtissin Ulrike: Und war es nicht auch dein sehnlichster Wunsch, dein Leben dem Herrn zu widmen, den Armen und Bedürftigen zu helfen?

Novizin Maria: Das war mein innigster Wunsch bevor ich ihn kennengelernt habe, Schwester Oberin. Jetzt ist meine Neigung für das Kloster weit geringer....

Äbtissin Ulrike: Willst du deinen Eltern nicht Gehorsam leisten?

Novizin Maria: Ich würde schon wollen, aber was soll ich meinem Schatz sagen? Er hat mir den Bund der Ehe in Aussicht gestellt und mich angefleht, das Kloster zu verlassen.

Äbtissin Ulrike: So lass dein Herz entscheiden, aber lass deinen Verstand mitreden. Ist er in der Lage, dir und deinen künftigen Kindern ein Heim zu bieten und Euch zu versorgen?

Novizin Maria: Das kann er wohl...

Äbtissin Ulrike: So sag ja mit gutem Gewissen und Sorge dafür, dass du deinen Kindern und Enkeln eine glückliche Geschichte erzählen kannst, denn eine Nonne willst du nicht mehr sein und wirst auch keine mehr werden. Ich werde dich von deinen klösterlichen Pflichten freisprechen. Heiratet mit Gottes Segen, habt Kinder, tut Gutes für die Bedürftigen und Armen und seid glücklich miteinander und mit der Welt.

Novizin Maria: Danke Mutter Oberin! Habt tausendmal Dank!
Sie umarmt die Äbtissin, das Licht geht aus